



JAHRESBERICHT 2018



Das Leben erleichtern

«Es gibt nichts, ausser man tut es.» Dieses alte Sprichwort trifft auch auf die Gemeinden zu. Als Gemeindepräsident ist es mir ein Anliegen, meinen Einwohnerinnen und Einwohnern das Leben so angenehm wie möglich zu machen. In unzähligen Begegnungen wird mir immer wieder klar, die Menschen möchten vor allem ein anständiges Leben führen können und respektiert werden. Das bedeutet nicht für alle das Gleiche. Bei meinen Besuchen von Jubilaren mit hohen Geburtstagen aber auch im benachbarten Alters- und Pflegeheim werde ich immer wieder mit Leuten konfrontiert, die aus verschiedenen Gründen in ihrer Mobilität vorübergehend oder dauernd eingeschränkt sind. Hier leistet die INVA mobil seit Jahren einen wichtigen Beitrag, diesen Mitbürgerinnen und Mitbürgern das Leben, das Fortkommen zu erleichtern.

Das hat seinen Preis, steigen doch auch die Anforderungen an die Fahrzeuge, die Ausbildung der Angestellten usw. im-

mer mehr. Kanton und Gemeinden diskutieren permanent, wer welche Aufgaben zu übernehmen und zu finanzieren hat. So hat sich im Zug der Aufgabentflechtung der Einwohnergemeindeverband vor einigen Jahren von einem pauschalen Gemeindebeitrag zu Gunsten der INVA mobil zurückgezogen, weil Invaliderität ein Leistungsfeld des Kantons ist. Es steht den Gemeinden frei, mit der INVA mobil individuelle Vereinbarungen abzuschliessen.

Als ich in der Praxis gesehen habe, mit wie relativ wenig Aufwand die Gemeinden hier helfen können, den Benutzungstarif für ihre Einwohnerinnen und Einwohner massiv zu senken, habe ich mich für meine Gemeinde ebenfalls zu einem Vertrag mit der INVA mobil entschlossen. Ich verstehe es als meinen Auftrag, allen Leuten im Dorf, vor allem jenen, die auf Hilfe angewiesen sind, das Leben zu erleichtern. Der INVA mobil danke ich, dass sie diesen Dienst anbietet.



Kuno Tschumi
Gemeindepresident Derendingen

3158 Kunden durften wir im 2018 begleiten.

580 000 Kilometer

41 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 100% ausgedrückt 24,5 Stellen.

Den eingeschlagenen Weg beharrlich weiter verfolgen

Anfangs dieses Jahres konnte ich das Amt als Vizepräsident antreten. Dies um den Präsidenten in seiner Funktion zu unterstützen und beraten. Im Wissen, dass die Umstrukturierung und die damit verbundene Neuausrichtung beim Vorstand, der Geschäftsleitung und allen Mitarbeitenden eine Herausforderung bedeutete, haben wir die mit Bravour umsetzen können. Die drei vom Präsidenten angestrebten Ziele:

- Erste Wahl bei Fahrten für Menschen, die sicher von A nach B gefahren werden wollen.
- Zuverlässiges Unternehmen für unsere Mitglieder, Kunden und Partner (Institutionen, Gemeinden und Kanton)
- Kundenorientiert, wirtschaftlich und umweltfreundlich

tragen bereits heute mess- und sichtbare Ergebnisse.

Die schlanke Organisation der INVA mobil und enge Zusammenarbeit des Vorstandes mit der Geschäftsleitung kann rasch und gezielt auf Veränderung von Kundenbedürfnissen und Marktlage reagieren werden.

Der Einsatz neuer Informatik-Technologien und Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ermöglicht der INVA mobil ihre Fahrteneinsätze wesentlich optimierter und dynamischer zu gestalten, was wiederum den Kundinnen und Kunden zu Gute kommt. Die Umwelt ist uns Wichtig. Darum setzt die INVA mobil, bei ihrer Fahrzeugflotte auf ein hohes Mass für die Umweltverträglichkeit sowie Mehrwert für ihre Kunden.

Der Vorstand und die Belegschaft der INVA mobil treten gemeinsam für einen guten Kundenservice und Beitrag an die Umwelt ein.

Der Erfolg ist unser Antrieb. Ich danke für Ihr Vertrauen.



Edgar Schreier
Vizepräsident INVA mobil

Gleichberechtigt mobil sein...

Vor 18 Jahren wurde ich zum Vorstandsmitglied von INVA mobil gewählt, weil ich mit meinem Engagement für die Gleichberechtigung von behinderten Menschen in der Gesellschaft die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisierte. Seit damals ist viel Zeit vergangen und trotz dem positiven Verdikt durch die Volksabstimmung, sind in vielen Bereichen des Alltags die Ziele der Gleichberechtigungsinitiative noch nicht umgesetzt.

Im öffentlichen Verkehr, welcher nicht für jeden Menschen selbstverständlich nutzbar ist, sind wir von INVA mobil bestrebt, diese Ungerechtigkeit durch unsere Dienstleistung und unser Angebot zu korrigieren. Mit finanzieller Unterstützung durch den Kanton und einigen Gemeinden garantieren wir Mobilität für Menschen mit Einschränkungen, welche sie daran hindern, den ordentlichen öffentlichen Verkehr zu nutzen.

Alle Menschen sind gleichberechtigt – ist meine Devise und lässt mein Engagement gegen Unrecht niemals ruhen. Mich fasziniert die erfolgreiche Arbeit unseres mittlerweile zum veritablen Nonprofitunternehmen herangewachsenen Vereins und ich bin stolz darauf, ein Teil davon zu sein.

Immer wieder denke ich darüber nach, wie es wohl sein wird, wenn ich einmal selbst die Unterstützung durch den Fahrdienst beanspruchen darf. Ich hoffe, dass es uns gelingt – den Betrieb nachhaltig zu positionieren und noch viele Jahre für Gleichberechtigung im Bereich der Mobilität zu sorgen.

Ich nehme die Herausforderung an und bin glücklich darüber, dass wir auf grosse Unterstützung in unserem Bestreben zählen dürfen. Gerne rufe ich dazu auf, dass sich die Gemeinden, welche noch keine Beiträge zur Vergünstigung von

Fahrten ihrer mobilitätsbehinderten Einwohnerinnen und Einwohnern mit uns leisten, ernsthafte Gedanken dazu machen.

Herzlichen Dank dafür, denn unsere Gesellschaft ist mobil und dies gilt für ALLE!



Rolf Späti
Vorstandsmitglied INVA mobil

«Dann fahren Sie ihn halt nicht mehr...»

Diese Aussage machte eine Angestellte der Abteilung Ergänzungsleistungen (EL). Das Kontingent für den Fahrdienst war bei einem Fahrgast von uns erreicht und die Rechnungen wurden nicht mehr von der EL bezahlt. Auf unsere Nachfrage, wer denn nun den ausstehenden Betrag von mehreren Tausend Franken bezahlen werde, konnte Sie keine Auskunft geben. Was wir denn machen sollten, der Fahrgast müsse drei Mal die Woche zur Dialyse? «Dann fahren Sie ihn halt nicht mehr», war die lapidare Antwort. Mir verschlug es die Sprache. Ich kann natürlich verstehen, dass die Mitarbeiterin der EL keine weiteren Kompetenzen hat und sich nur an die Vorschriften hält. Doch ich kann das nicht. Die INVA mobil kann den Fahrgast nicht einfach nicht mehr fahren. Diese Fahrten zur Dialyse sind überlebenswichtig. Also fahren wir im Wissen, dass wir wohl noch lange um unser Geld kämpfen müssen, den Mann weiterhin zur Dialyse.

Wer jetzt meint, das sei ein Einzelfall, der irrt. Oft werden bei einem Todesfall die Erbschaften ausgeschlagen, wir erhalten einen Verlustschein und unsere erbrachten Leistungen werden nicht bezahlt. Die Liste liesse sich noch verlängern.

Sie können an dieser Stelle gerne anmerken, dass jedes KMU mit diesen Risiken leben muss. Doch kann ein KMU bei Kunden und Kundinnen, die nicht mehr zahlen können, einen nächsten Auftrag ablehnen. Wir können und wollen das nicht immer.

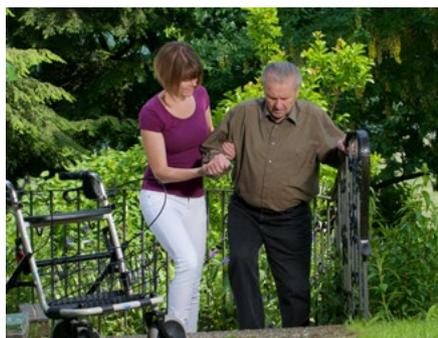
Unsere Leistungen kosten etwas. Besonders in Gemeinden, die ihre Einwohnerinnen und Einwohner im AHV Alter nicht unterstützen.

Alles erwirtschaftete Geld fließt zurück in die INVA mobil. Unser Vorstand spendet seine Entschädigung der INVA mobil. Die Sicherheit unserer Fahrgäste steht

an oberster Stelle. Das verursacht hohe Investitionskosten. Unsere Mitarbeitenden erhalten einen fairen Lohn. Doch reicht unser Ertrag nicht aus, um alle Kosten zu decken. Eine Preiserhöhung wollen wir nicht. Daher die Bitte um Unterstützung. Wir sind für jeden Betrag dankbar. Denn wir wollen auch weiterhin für Menschen da sein, die auf einen Fahrdienst angewiesen sind.



Brigitta Galli
Geschäftsführerin INVA mobil



Die Theatergruppe «Zusammenspiel»

Joseph sitzt kerzengerade auf einem Hocker und hält mit beiden Händen ein Kissen vor seiner Brust. Seine Körperhaltung, seine Bewegungen, seine Mimik und die Art, wie er spricht, verraten den professionellen Schauspieler. «Wer das Kissen hat redet», sagt er zu den in einem Kreis versammelten Teilnehmern des Theaterkurses, «und die anderen hören zu. Wer fertig erzählt hat, gibt das Kissen an den Nachbarn weiter.» Dann wirft er das Kissen dem links neben ihm sitzenden Sascha zu.

Joseph Nicolet, mit französischer Betonung von allen «Schosef» gerufen, leitet den Theaterkurs «Zusammenspiel» im Theater Mausefalle in Zuchwil. Der Kurs ist ein Angebot des Bildungsclubs der pro infirmis Aargau-Solothurn. Er dauert ein ganzes Jahr, während dem sich die zehn teilnehmende Frauen und Männer an 33 Abenden im Theaterspielen, im Darstellen von verschiedenen Rollen und im Erfinden eines eigenen Stückes üben.

Aufgeräumte Stimmung

Das Herumreichen des Kissens im Kreis und das Erzählen von Erlebtem dient zum Aufwärmen, zum Lockern, zum Anknüpfen an das letzte Treffen. Die Stimmung in der Theatergarderobe ist schon

nach kurzer Zeit aufgeräumt. Offenbar auch, weil eine Kursteilnehmerin in den Ferien ist. Sie hatte bei der vorangegangenen Probe schlechte Laune verbreitet, weil sie mit der ihr zugeordneten Rolle nicht einverstanden war. «Heute werden andere Leute die Polizisten spielen», sagt Joseph.

«Menschen mit Lernschwierigkeiten brauchen einen Unterricht, der für sie passt», schreibt die pro infirmis über die Angebote des Bildungsclubs. Der Theaterkurs trägt diesem Umstand Rechnung. Darum dauert er vom ersten Kennenlernen bis zur Schlusstreffen nach der öffentlichen Aufführung des Stücks ein Jahr. «In dieser Zeit lässt sich etwas entwickeln und ein Ziel erreichen», erklärt Kursleiter Nicolet. «Ein Semester ist dafür zu kurz.»

Weg mit der schlechten Laune

«Am Donschti gahni a Abeverchouf ga Pizza ässe und am Sunnti ga YB luege.» Ruedi, im Rollstuhl, kichert vor Freude und reicht das Kissen weiter. Nachdem alle ihre Erlebnisse geschildert haben, gehts in die zweite Runde: Jetzt dürfen die Teilnehmer sagen, was sie am heutigen Abend nicht wollen. Daniel sagt: «Schlächti Luune.» Joseph nickt und alle rufen im Chor: «Schlächti Luune ...

furt, furt, furt!» Dann folgt das gleiche Spiel umgekehrt. Jeder darf sich etwas wünschen. Veronika will «Fröid!» Joseph nickt und der Chor ruft: «Fröid ... chumm, chumm, chumm!»

Als erfahrener Theaterpädagoge hat Joseph Nicolet ein breites Repertoire an Möglichkeiten, um die Stärken und Fähigkeiten der Kursteilnehmer erkennen zu können und sie individuell zu fördern. Wichtig ist dabei, dass möglichst viele Entscheidungen gemeinsam getroffen werden, dass der Spielleiter zusammen mit den Schauspielern Weg und Ziel bestimmt.

Das Stück entwickelt sich

Das Stück selber, das am Ende des Kurses aufgeführt werden soll, existiert als Ganzes noch nicht. Es ist der neunte Abend, an dem sich die Schauspieltruppe trifft. Zwar sind einzelne Szenen und Rollen bereits grob erarbeitet worden, doch eine zusammenhängende Handlung ist erst am Entstehen. «Ich setze gerne auf Situationskomik», verrät der Spielleiter. «Daraus entsteht dann am Schluss meist eine sehr lustige Geschichte.»

Nach den Vorbereitungen in der Garderobe und einer kurzen Pause gehts ab auf die Bühne. Jetzt wird mit Kostü-





men und Requisiten geprobt. In Gruppen werden Szenen erfunden, gespielt, verändert, wieder gespielt – Sascha, Daniel, Veronika, Ueli, Philipp, Ruedi, Dunja und Judith gehen komplett auf in ihren Rollen als gelangweilte Millionäre, spitzbübische Gauner und stramme Polizisten.

Höhepunkt ist eine Szene, die bereits so gut wie vorführungsreif ist: Veronika im Schneewittchen-Kostüm beisst in eine vergiftete Erdbeere und fällt mit einem grossen Seufzer in den Tiefschlaf. «Es war von Anfang an klar, dass Veronika genau diese Szene spielen will. Darum werden wir sie irgendwie ins Stück einbauen müssen», lacht Joseph.

Zurück in den Alltag

Nach zwei Stunden ist die Probe zu Ende. Noch einmal sitzen alle im Kreis zusammen. Joseph orientiert über die nächsten Termine. Dann ruft jeder seinen eigenen Namen und der Chor stimmt ein: «Daniel ... chumm, chumm, chumm!». Joseph blickt in die Runde: «So, jetzt simer wider alli stinknormali Lüt und keni Polizische, keni Riche und keni Gauner meh – bis zum nöchste Mou.» Draussen vor der Tür warten bereits die Fahrer von INVA mobil.

Christoph Rölli

Medizinisch verordnete – oder allgemeine Fahrt?

Wir unterscheiden grundsätzlich zwei Arten von Fahrten. Zum einen ist eine Fahrt vom Arzt verordnet und dann wird sie, bis zu einem Kostendach von CHF 500.00 pro Jahr von der Krankenkasse bis zu 50% übernommen. Bei Fahrgästen mit einer Zusatzversicherung, kann der Betrag auch höher sein. Damit unsere Fahrgäste einfacher mit den Krankenkassen abrechnen können, haben wir ein Formular entwickelt, welches vom Arzt unterzeichnet werden muss. Sie finden dieses Formular auch im Internet unter [www.invamobil.ch/Preise/Ärztliche Bestätigung](http://www.invamobil.ch/Preise/Ärztliche_Bestätigung).

Immer wieder kommt es zu Unsicherheiten, was nun eine medizinische Fahrt ist und was nicht. Es gibt immer Ausnahmen, aber in der Regel ist eine Fahrt vom Arzt verordnet, wenn sie in eine Therapie müssen, ein Spitalein- in oder

Austritt vor sich haben oder ein Übertritt vom Spital in ein Heim. Dann lassen Sie das Formular vom Arzt unterschreiben und senden dann die Rechnungskopie mit der unterzeichneten Bescheinigung der Krankenkasse.

Die Krankenkassen übernehmen keine Wartezeiten oder andere zusätzliche Dienstleistungen. Sie bezahlen nur die Kosten für den Transport. Für alle anderen Leistungen muss der Fahrgast selber aufkommen.

Sind Sie unsicher, rufen Sie uns an. Wir helfen Ihnen gerne weiter. Eine Nachfrage bei der Krankenkasse lohnt sich auf jeden Fall.

Was ist eine allgemeine Fahrt?

Eine allgemeine oder Freizeitfahrt kommt dann zum Tragen, wenn Sie Freunde und Bekannte besuchen oder zum Arzt oder Zahnarzt müssen. Gemeinden mit einer Leistungsvereinbarung tragen einen Teil dieser Kosten.

Reguläre Tarife

Pauschal	CHF	17.50
Jeder besetzte km	CHF	3.45

Reduzierter Tarif

(Verbilligung durch Gemeinde)

Pauschal	CHF	8.00
Jeder besetzte km	CHF	2.60

Fragen Sie bei Ihrer Wohngemeinde nach, ob eine Leistungsvereinbarung mit uns besteht und Sie von den günstigeren Fahrpreisen profitieren können.

Wir sind für Sie da!

Hier sind die Gesichter dazu. Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für Sie da. Mit ihnen können Sie eine Fahrt mit der INVA mobil buchen.

Die Nummer, die Sie mit uns verbindet, lautet: 032 622 88 50.

Während 365 Tagen, Tag und Nacht, sind wir für Sie unterwegs. Wir holen Sie zu Hause ab und bringen Sie sicher und zuverlässig an Ihren gewünschten Zielort.

Haben Sie einen besonderen Wunsch? Zögern Sie nicht und reden Sie mit uns. Wir freuen uns auf Sie.



V.l.n.r.: Katharina Giger, Benjamin Bendlin, Giorgio Scollo und Susanne Gloor.

Club 200 zu Besuch in der rodania

Mit dem Club 200 durften wir im Oktober 2018 die rodania besuchen. Patrick Marti der Gesamtleiter brachte uns die Organisation und das Leben in der rodania bei der Besichtigung anschaulich näher.

Die rodania Stiftung für Schwerbehinderte Grenchen (ssbg) begleitet und betreut seit über 30 Jahren Erwachsene mit einer geistigen und mehrfachen Behinderung – bis ins hohe Alter. Wir wollen den von uns begleiteten Menschen individuelle Lebensqualität in den verschiedenen Lebensphasen bieten.

Was im Mai 1984 als Verein Beschäftigungsstätte für Schwerbehinderte Grenchen von einigen initiativen Persönlichkeiten gegründet worden war, entwickelte sich zu einer Institution mit zwei Wohnheimen mit insgesamt sieben Wohngruppen, einer Aussenwohngruppe für Erwachsene, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung höchste Anforderungen an die Begleitung und Betreuung stellen

sowie einer Aussenwohngruppe für Bewohnerinnen und Bewohner mit einem höheren Grad an Selbständigkeit. Heute ist die rodania Zuhause für 75 Menschen.

Die Führung durch die Institution ist beeindruckend. Hier muss sich der Mensch nicht der Umwelt anpassen, hier passt sich die Umwelt den Menschen an. Dies anhand von vielen konkreten Beispielen präsentiert zu bekommen, lässt staunen.

Mit viel Engagement und Begeisterung für die rodania lebt Patrick Marti. Der Anlass war ein voller Erfolg und das anschliessende Apéro mit tollen Gesprächen rundete den Abend würdevoll ab.

Ein liebevolles Dankeschön an Partrick Marti. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der rodania wünschen wir alles Gute und sind sehr beeindruckt von ihrer täglichen Arbeit.

Brigitta Galli, Club 200



© Roshan Adhietty



Möchten auch Sie Mitglied vom Club 200 werden? Mit der Einzahlung der CHF 200.00 sind Sie dabei. Unser Spendenkonto lautet: CH41 0878 5018 0513 3311 9. Sie beim nächsten Anlass, dem Besuch bei der Rega in Belp begrüssen zu dürfen, wäre ganz toll.

Personelles

Wir gratulieren zum 5-Jahr-Jubiläum



Vreni Brack



Brigitta Galli



Ernst Dubach



Markus Frieden

Wir gratulieren herzlich!

50. Geburtstag



Thomas Stoll

50. Geburtstag



Roland Huber

60. Geburtstag



Susanne Gloor

60. Geburtstag



Josef Portmann

65. Geburtstag und
Pensionierung



Roland Brand

Wir bewegen Menschen!



INVA mobil, Grabackerstrasse 6, 4500 Solothurn
Telefon 032 622 88 50, office@invamobil.ch, www.invamobil.ch

Redaktion INVA mobil
Fotos INVA mobil, Roshan Adhihetty
Layout c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn
Druck Druckerei Herzog AG, Langendorf

Unser Spendenkonto bei der Regiobank Solothurn AG lautet:
CH41 0878 5018 0513 3311 9

Die vollständige Jahresrechnung nach Swiss CAAP FER 21
kann auf der Website www.invamobil.ch/category/jahresberichte
heruntergeladen werden.